

NK 21.11.11

Vertontes Plädoyer für das Völkerrecht

Hans Sachs-Chor und Nürnberger Symphoniker führten Oratorium „Mare Liberum“ auf

Das richtige Stück für die „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ und zur Auffrischung des Oratorien-repertoires: Erstmals wurde in der voll besetzten Meistersingerhalle Roel van Oostens „Mare Liberum“ durch einen deutschen Chor aufgeführt. Der Hans Sachs-Chor, begleitet von den Nürnberger Symphonikern, bewies dabei seine Fähigkeit, ein in Alter und Musikgeschmack ungewohnt breites Publikum anzusprechen.

Den Messtext, Altes und Neues Testament als Oratorientext – hatten wir schon. Aber ein Traktat aus der Welt von See- und Völkerrecht? Als die Schrift über die Freiheit der Meere von Hugo Grotius 1609 in Den Haag erschien, war die „neue Welt“ durch päpstlichen Vertrag unter Spanien und Portugal aufgeteilt. England und Holland aber wollten auch ihren Teil: Grotius propagiert den freien Zugang für alle und die Respektierung der Herrschaftsgebiete.

Das feierten die Niederländer 2009 mit dem Kompositionsauftrag von „HaagsTonKunstKoor“ an Roel van

Oosten. Durch Vermittlung des Nürnberger Chormitglieds Carin van der Graaf kam das inzwischen vier Mal produzierte Stück nach Franken, Julian Christoph Tölle und sein Chor waren von der Partitur begeistert. Besonders von der Verquickung des barocken Juristenlateins mit Gedichten aus der Kampfzettel-Hölle des Ersten Weltkriegs, die das Oratorium in die Gegenwart und eine kritische Sicht herüberholen.

Pathetische Satzschlüsse

Van Oosten, der „Mare Liberum“ ohne steife barocke Halskrause mit einem frischen Glockenläuten über Holland beginnen lässt, hat sich der bewährten „Carmina burana“-Stilmittel bedient, flotter Gershwin-Sound macht Stimmung, abwechslungsreich ist auch der Schlagzeugeinsatz und Effekt haben die pathetischen Satzschlüsse.

Wie man aus einem juristischen Text eine hübsche Sopran-Arie in höchsten Tönen macht (Kristin Drope mit sicherer Intonation) zeigt der Text „über das Jahr 1538“, für den Bariton

von Jochen Kupfer gibt es rhythmisch prägnante Deklamation im Wechsel mit großen melodisch-kantablen Linien aus der Welt von Musical und Pop.

Mit viel Inbrunst formen Tölle, Chor und Orchester die Vielzahl der Effekte, mit denen van Oosten seine barocke Seerechtslehre aufmöbelt. Die letzten Minuten steuern einem bürgerlichen „Wohlbehagen“ in weichen Streicherwolken und melodischem Belcanto entgegen: ein starkes Schlusswort für diesen holländischen Aufbruch zur Weltmacht von einst, für Entdeckerlust, Kaufmannsgeist – und Kanonen.

Ganz ohne die kam die „Mass of the Children“ zu Beginn aus. Der neue Londoner Händel heißt John Rutter und hat für große und kleine Choristen (an die 200 waren auf der Bühne) die Messe als Musical vertont, melodisch und einschmeichelnd, mit glitzernden Gloria-Tönen und sanftem Piano. Die Friedensbitte am Ende war die ideale Überleitung zu Grotius & Oosten: stimmig komponiert und kombiniert. UWE MITSCHING